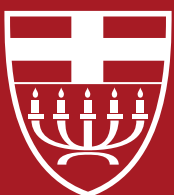




115. Jahrgang · 3 | 2020



missionsblätter



In diesem Heft

WELTWEIT

- 4-5 Krisenlage in Südafrika weiter schwierig
- 6-7 Mit dem hl. Benedikt Krisenzeiten überstehen

- 8-9 Neues aus der Mission



HEIMAT

- 10 Geistliche Lesung Mit Gott im Gespräch
- 11 Die Bibel lesen, verstehen und leben
- 12-13 Die Macht der Machtlosigkeit
- 14-15 Der Tod und das Leben
- 16 Mehr grüner Strom vom Dach

- 17 DP-Erinnerungsweg IV.: Kindergarten und Talmudschule
- 18-19 Rund um die Erzabtei Neues aus St. Ottilien
- 22 100.000. Besucher im Missionsmuseum



RUBRIKEN

- 20-21 Impuls: Perspektivwechsel ... Raus aus der Einsamkeit
- 23 Humorvolles aus dem Kloster
Br. Balduin Honer OSB

- 24 Buchtipps
- 27 Preisrätsel
- 28 Termine



Titelbild: Not lindern: P. Fidelis Walwema OSB übergibt Lebensmittelpakete an Bedürftige, die als afrikanische Binnenflüchtlinge auf dem Klostersgelände in Tororo/Uganda wohnen.

Liebe Leserin, Lieber Leser,



wenigstens der Sommer 2020 wurde nicht abgesagt – wenn auch wegen der Corona-Krise in diesem Sommer vieles anders war als sonst. Wird der Herbst besser?

Covid-19 bestimmt derzeit, und wohl noch einige Zeit, unser Leben. Eine Katastrophe, die sich keiner von uns je hätte vorstellen können: Ausgangsbeschränkungen wurden weltweit verhängt, Menschen sterben, die Wirtschaft steht in vielen Bereichen still.

Wir haben Angst, sind verunsichert und ratlos. Was wird sein? Wie soll es weitergehen? Was ist mit meiner Familie, meinen Freunden und Nachbarn?

Hier in Deutschland haben wir eines der besten Gesundheitssysteme der Welt, und doch könnte es auch an seine Grenzen stoßen, wenn eine zweite Welle der Pandemie unser Land trifft.

Seit das Corona-Virus auch in den „südlichen“ Ländern grassiert, wird die dort ohnehin schon herausfordernde Lage im Gesundheits- und Sozialsystem auf eine harte Probe gestellt. Sollte Covid-19 mit voller Macht zuschlagen, kommt die Gesundheitsversorgung vielerorts vollständig zum Erliegen. Vor allem im ländlichen Raum gibt es oft nur kleine, schlecht ausgestattete Krankenhäuser. Doch ohne sie gäbe es in vielen Gegenden überhaupt keine medizinische Versorgung. Die Pandemie führt uns gerade die Wichtigkeit medizinischer Grundversorgung – nicht nur in Deutschland – deutlich vor Augen.

Durch die Krise hat sich vielerorts auch die soziale und wirtschaftliche Lage extrem verschärft und führt zu großer Not. Viele Menschen erwirtschaften kein Einkommen mehr. Zahlreiche Familien können sich keine Lebensmittel, Miete und Medikamente mehr leisten.

Durch die Solidaritätsaktionen unserer Missionsprokura in Zusammenarbeit mit den anderen Prokuren unserer Kongregation und weiterer Ordensgemeinschaften bildet sich ein weltumspannendes Netzwerk, das Menschen tatkräftig und unbürokratisch in ganz verschiedenen Notsituationen auffangen und zu Hilfe kommen möchte.

In dieser Krise geht es nicht nur darum, materielle Probleme und Not zu lindern, sondern auch um geistigen Beistand. Viele Gottesdienste mussten ausfallen und Exerzitien abgesagt werden. Pfarreien und Ordensgemeinschaften, wie auch die Missionsbenediktiner von St. Ottilien bieten, durch das Internet jetzt auch ein spirituelles Angebot.

P. Javier aus unserem Kloster in Rabanal auf dem Jakobsweg in Spanien berichtet in dieser Ausgabe der Missionsblätter, wie die Regel des heiligen Benedikt helfen kann, Krisenzeiten zu überstehen.

Sie erfahren auch wieder manche Neuigkeit und viel Interessantes aus der Erzabtei Sankt Ottilien und aus unserer weltweiten Mission.

Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass dieses Jahr der Weltmissionssonntag nicht im gewohnten größeren Rahmen bei uns gefeiert werden kann. Unsere Gäste aus Tansania und Ägypten mussten leider wegen der Krise ihre Reise absagen. Wir informieren Sie kurzfristig über das Programm 2020 dieses Festtages in St. Ottilien.

Ihnen wünsche ich viel Freude und Interesse bei der Lektüre der neuen Missionsblätter.

Bleiben Sie gesund – und zuversichtlich!

Ihr

P. Navous

Krisenlage in Südafrika weiter schwierig

Text: P. Gerhard Lagleder OSB

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“

Die Missionsarbeit in Mandeni (Südafrika) ist jetzt während der Corona-Pandemie um ein Vielfaches schwieriger, als es vorher ohnehin schon war. Pater Gerhard und seine Mitstreiter kümmern sich treu um die Hochrisikogruppe ihrer immungeschwächten und geriatrischen Hospizpatienten und um die teilweise durch Vorerkrankungen besonders gefährdeten Kinder ihres Kinderheims.

Die Lage in Südafrika

Am 15. Juni 2020 belegte Südafrika Platz 1 weltweit im prozentualen Anstieg der Neuinfektionen und Platz 2 weltweit im prozentualen Anstieg täglicher Todesfälle.

Am 13. Juli 2020 beschrieb ein detaillierter Situationsbericht für unseren Landkreis iLembe Mandeni als einen der Hotspots mit 38,4 aktiven Fällen pro 100.000 Einwohnern. In den Außenbezirken von Mandeni und Sundumbili würde die Infektionsrate weiterhin eskalieren.

Am 29. Juli 2020 berichtete das Landratsamt von iLembe, Mandeni sei auf der Liste der Hotspots im Landkreis mit 2.986 Infizierten.

Bereits am 20. Mai 2020 hatte unser Landkreis iLembe die zweithöchste Covid-19 Infektionsrate in ganz Südafrika und wurde von der Regierung zum Corona-Hotspot erklärt.

Das südafrikanische Zentrum für Epidemiologie befürchtet, dass bis zu 351.000 Menschen in Südafrika an Covid-19 sterben könnten. Der Gesundheitsminister geht davon aus, dass im Laufe der Zeit circa 40 Millionen Menschen in Südafrika mit Covid-19 infiziert werden.

Die Weltgesundheitsorganisation befürchtet, dass bis zu 10 Millionen Menschen in ganz Afrika durch Covid-19 sterben könnten.

Der Ministerpräsident von KwaZulu-Natal, Sihle Zikalala, berichtete am 26. Juli 2020 in einer Pressekonferenz:

- KwaZulu-Natal ist jetzt im Auge des Sturms.
- Das Bild hat sich dramatisch verändert.
- Wir sind jetzt an einem Punkt angekommen, an dem fast jeder jemanden kennt, der mit Covid-19 infiziert wurde.
- Der Sturm ist da und kann durch die beispiellose Anzahl von Infektionen gesehen werden. Covid-19 ist da; es ist Wirklichkeit; und es ist tödlich.
- Die Provinz hat 27 Prozent der neu gemeldeten Fälle auf nationaler Ebene beigesteuert und ist weiterhin die vierthöchste im ganzen Land.

Am 23. Juli 2020 sagte der südafrikanische Präsident Cyril Ramaphosa:

- innerhalb von elf Tagen seien 130.000 neue Corona-Virus-Fälle bestätigt worden.
- Südafrika beziffere die Hälfte aller Fälle von Afrika.

▶ Südafrika hatte am 6. August 2020 mit 141.264 fast fünfzehnmal so viele aktive Covid-19 Fälle wie Deutschland.

▶ Südafrika hat nur 3 Prozent der Intensivbetten-Anzahl von Deutschland.

▶ Am 6. August 2020 belegte Südafrika Rang 6 in der Liste der aktiven Covid-19 Erkrankten weltweit, Deutschland hingegen Rang 43.



Sie können helfen

Bitte unterstützen Sie Pater Gerhard mit frei verfügbaren, nicht zweckgebundenen, Spenden, damit er das Geld jeweils dort einsetzen kann, wo es gerade am nötigsten gebraucht wird.

Ausführliche Berichte über Pater Gerhards Corona-Hilfstätigkeit und Situation:
„Corona Chronicles“

(zweisprachig Englisch/Deutsch) online

🌐 <https://www.dropbox.com/sh/pkapjhb6wimdif/AACJAAm-44suwFyhz55JFeNva?dl=0>

P. Gerhard feiert jeden Tag um 19 Uhr die Hl. Messe in der Blessed Gérard's Kapelle.

Diese wird immer live übertragen auf

🌐 <https://www.facebook.com/bgcc.ngo>

Gerne nimmt er auch Ihre Fürbitten mit ins Gebet:

🌐 <https://www.bsg.org.za/unsere-organisation/unsere-grundlagen/fuerbitten/fuerbitte.html>



Helfer bringen Lebensmittel zu Familien in Not



Pater Gerhard bei der Übergabe eines Lebensmittelpaketes am 7. August 2020

Bankverbindung für Spenden:

Spendenkonto Missionsprokura
Sparkasse Landsberg

IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54

BIC BYLADEM1LLD

Wir in Mandeni kümmern uns um unsere bedürftigen Hauspflege- und AIDS Patienten zu Hause. Viele dieser Patienten und ihre Familien litten, nach über viermonatiger Ausgangssperre, an Hunger. In der Zeit vom 6. Mai bis 14. Juli 2020 konnte ich mit unseren Mitarbeitern nach Kräften durch die Verteilung von hunderten von Nahrungsmittelpaketen helfen. Ein Lebensmittelpaket kostet 16 Euro. Leider mussten wir nach dem 14. Juli 2020 die Verteilung von Lebensmittelpaketen wegen der enormen Verbreitung von Covid-19 in unserer Gegend vorerst einstellen. Wir sind uns der Not der Menschen durchaus bewusst, aber wegen krankheitsbedingten Personalmangels – zehn der 91 Angestellten sind beziehungsweise waren selbst an Covid-19 erkrankt – und wegen des unverhältnismäßig hohen Selbstgefährdungs-Risikos hat die Geschäftsführung beschlossen, Lebensmittelverteilungen vorerst zu unterbrechen. Momentan können die Mitarbeiter Lebensmittel leider nur im Care-Zentrum selbst ausgeben, aber nicht nach außen ausliefern. ■

Am 28. Juni 2020 stand in der Zeitung: „Ausgesetztes Neugeborenes in iSithebe* gefunden.“

Der Rettungsdienst bekam einen Notruf, ein winziges Kind sei am Bachufer im dichten Gestrüpp gefunden worden. Das Baby war noch mit dem Mutterkuchen verbunden, nackt und unterkühlt. Die Sanitäter stellten die Transportfähigkeit



des Neugeborenen her und brachten ihn ins nächste Krankenhaus zur dringenden Weiterbehandlung.“ Anschließend kam es zu uns ins Kinderheim, wo es sich gut entwickelt.

Wir sind glücklich und stolz, dass wieder mal ein Leben gerettet wurde und dass wir nun mithelfen, damit er das Leben in Fülle haben kann.

Auf dem Bild ist Okuhle bei seiner Ankunft im Blessed Gérard's Kinderheim.

* Ortsteil von Mandeni, dort ist P. Gerhard als Missionar tätig.

Mit dem hl. Benedikt Krisenzeiten überstehen

Das geregelte Leben, das Benedikt in seiner Regel darstellt, spricht von Ruhe, Ordnung und Frieden. Und wir sind dazu gerufen, diesen Frieden jetzt zu finden, in einer zerbrochenen und erschreckten Welt, die oft dunkel und problematisch ist.

Text: P. Javier Aparicio Suarez OSB,
Übersetzung: P. Beda Hornung OSB

Die wenigsten wissen, dass Benedikt wie wir heute in einer Zeit der Krise lebte. Die erste Lebenshälfte Benedikts war einigermäßen von Wohlstand, Frieden und guter Regierung geprägt. Doch die letzten fünfzehn Jahre seines Lebens waren eine Zeit von Kriegen, Zerstörung und Entbehrungen, mit Knappheit an Lebensmitteln und dem Nötigsten.



P. Javier Aparicio Suarez OSB

Oberer im Kloster Monte Irago
am spanischen Jakobsweg.

Früher Gastpater und Kursleiter im
Exerzitienhaus in St. Ottilien.

Mitglied im Kongregationsrat der
Missionsbenediktiner



Schon zu Bendikts Zeiten:

Verunsicherung durch Naturkatastrophen und Pandemie

Benedikt machten seinerzeit zwei Naturkatastrophen zu schaffen. Im Jahr 536 „verschwand“ die Sonne beinahe ein Jahr lang hinter einem Schleier von Staub. Dabei schien sie nur schwach mit einem eigenartig blauen Licht, und zwar nicht wegen einer globalen Erwärmung, sondern einer globalen Abkühlung. Es gab Vulkanausbrüche, Überschwemmungen, Erdbeben, Ernteausfälle und Hungersnöte. Um die Zeit des Todesjahres Benedikts, ungefähr 547, wurde Europa von einer gnadenlosen Pandemie heimgesucht. Nach Schätzungen des Weltwirtschaftsforums hat die Seuche während der Regierungszeit Justinians (541–542 n. Chr.) zwischen 30 und 50 Millionen Menschen dahingerafft. In diesen Krisenzeiten hilft uns die Regel Benedikts, dem unsichtbaren Feind zu widerstehen, wenn er auftaucht. Als Abt bemühte er sich, zu heilen, was krank war (Benediktsregel Kap. 2), und „*die Salben der Ratschläge und die Heilmittel der Heiligen Schriften anzuwenden*“ (Benediktsregel Kap. 28).

Spätantike Hygieneregeln

Seine Regel vermittelt uns den Eindruck, dass sein Kloster ein sauberer und ordentlicher Bereich war. Die Brüder waschen sich häufig; auch die Hand- und Geschirrtücher werden sorgfältig gewaschen. Ebenso sollen die Gebrauchsgegenstände sauber und in gutem Zustand zurückgegeben werden. Die Werkzeuge des Klosters sollen behandelt werden, als wären sie heilige Geräte. Wer die Sachen des Klosters nicht sauber hält oder nachlässig behandelt, soll getadelt werden. Was bedeuten diese Worte für uns in der heutigen Krisenzeit, wo die Gesundheit eines jeden auf dem Spiel steht?

Das rechte Maß

Der hl. Benedikt spricht über das geeignete Maß an Speise und Trank und sorgt sich, wenn es zu Übertreibungen kommt. Bei der Versuchung, in Zeiten der Knappheit Angstkäufe zu machen, versuchen wir uns daran zu erinnern, dass die Güter geteilt werden sollen. Wenn etwas nicht erhältlich ist, bittet er, nicht zu murren (Benediktsregel Kap. 40). Vielmehr bittet er die Brüder, in schwierigen Zeiten zusammen zu stehen, weil ja alle etwas mehr tun müssen, um beim Einbringen der Ernte zusammen zu helfen und das Essen auf den Tisch zu bringen (Benediktsregel Kap. 48).



Bedürfnisse der Kranken erfüllen

Im Gegensatz zu anderen Mönchsregeln jener Zeit zeigt er echtes Einfühlungsvermögen mit den Kranken. Für ihre Pflege gestattet er ihnen ein eigenes Zimmer und, wie er in einem anderen Kontext sagt, kann diese Isolierung von Vorteil sein, „*damit nicht ein krankes Schaf die ganze Herde ansteckt*“ (Benediktsregel Kap. 28). Besondere Sorge und Aufmerksamkeit lässt Benedikt den Alten zukommen. Das sollten auch wir heute grundsätzlich in Betracht ziehen.

Für einander da sein

Die Sorge um Sauberkeit und Ordnung im Kloster soll die innere Ordnung in unserem geistlichen Leben und die Sauberkeit unserer Seelen spiegeln. *Wir sollen den Tod täglich vor Augen haben* (Benediktsregel Kap. 4), damit wir alle bei dem, was wir tun, etwas bewusster sind. In seinem Prolog erinnert er uns daran, unser Leben so gut wie möglich zu führen, denn dieses Leben ist nicht ewig.

An den beiden Benediktusfesten, dem 21. März und dem 11. Juli, war es in vielen unserer Klöster weltweit vielleicht das erste Mal, dass wir die Türen geschlossen lassen mussten. Aber die Liebe Christi, die Benedikt allem anderen vorzieht, überwindet alle menschlichen Begrenzungen. In Christus bleiben wir eins mit denen, die draußen sind, die in Angst leben, mitten in Krankheit und Tod; wir fühlen uns näher bei denen, die alleine und verängstigt leben, die leiden, und mit allen, die in dieser Krise die tätige Liebe sind. Möge diese Liebe Christi, die die Furcht austreibt, in den Herzen aller sein. Benedikts Antwort auf die Pandemie war sehr praktisch: er verteilte an die Leute am Ort Nahrungsmittel und Öl, und sicherte so ihr Wohlergehen.

Krise hin oder her, wir sind weiterhin alle eins in Christus. Wir tun weiterhin das, wozu wir berufen sind: für die Welt und die Kirche beten, und dabei ihre Nöte nicht vergessen. Versuchen wir, die Liebe, zu der Benedikt uns einlädt, in die Tat umzusetzen: der Liebe Christi absolut nichts vorziehen. ■

◀ Bis heute ist die Regel des hl. Benedikts (ca. 480–547 n. Chr.) von Nursia Richtschnur im Leben von unzähligen Menschen: Ordensmänner und -Frauen, aber auch viele andere Menschen lassen sich von den knapp 1.500 Worten leiten und inspirieren. Zeichnung von P. Marco Antonio Gonzalez OSB, Venezuela

Neues aus der Mission

Porträts und Projekte

WECHSEL IM HAUS DER KONGREGATION

Am 1. September hat P. Anastasius Reiser OSB sein Amt als Prokurator der Missionsbenediktiner an P. Christian Temu OSB weitergegeben.

Bevor P. Anastasius zu seiner nächsten Station aufgebrochen ist, hat Stefanie Merlin mit ihm über seine Arbeit als Koordinator der Spendenprojekte in den verschiedenen Klöstern der Missionsbenediktiner gesprochen.



P. Anastasius Reiser OSB

„Damit wir die Spendengelder koordiniert und effizient einsetzen, gibt es neben den Prokuratoren der einzelnen Klöster – in St. Ottilien P. Maurus – den Kongregationsprokurator. Bei mir liefen alle Projekte unserer Klöster auf vier Kontinenten zusammen. Ich war für die Koordination zuständig. Ich sammle die Anfragen aus den Klöstern, zum Beispiel wenn meine Mitbrüder eine Krankenstation in Afrika auf- oder ausbauen möchten. Sie kennen den Bedarf der Bevölkerung vor Ort genau, und wir unterstützen sie, wo nötig, bei der Durchführung und überwachen zugleich die Finanzen. Zu meinen Aufgaben gehörte auch eine umfangreiche Reisetätigkeit. In allen Phasen von der Planung bis zur Umsetzung war ich Ansprechpartner für meine Mitbrüder aus aller Welt. Dazu musste ich hin und wieder vor Ort sein, in Tansania, in Indien, in Kuba, Ägypten... Basierend auf unserer langjährigen Erfahrung mit Entwicklungshilfe finden wir in gemischten Teams aus ortskundigen Mitbrüdern, Fachleuten wie Ärzten und Architekten jeweils passende Lösungen, die möglichst vielen Menschen in der Nachbarschaft unserer Klöster eine nachhaltige Verbesserung ihrer Gesundheit oder Bildung bringen.“

Aufgaben eines Prokurators

Zum Abschluss des Projekts muss die verantwortliche Klostersgemeinschaft bei mir einen Durchführungsbericht und eine Kostenaufstellung abgeben. Größere Projekte werden zusätzlich von einem externen Finanzprüfer betreut. Neben der Projektbegleitung fiel es mir zu, diese Informationen zu bündeln und an die Prokuratorenkonferenz, das heißt an die Geberklöster, weiterzugeben. Sie entscheiden gemeinsam, welches Projekt aufgrund der Dringlichkeit umgesetzt wird, und begutachten das Ergebnis, etwa die Abrechnung einer neu aufgebauten Zahnklinik in Tansania. So können wir sicherstellen, dass die Zuwendungen unserer Förderer gemäß ihrer Bestimmung eingesetzt werden.

Außerdem befasse ich mich mit dem „guten Wirtschaften“ in unseren Gemeinschaften: Einmal im Jahr müssen die Klöster einen Gesamtbericht über ihre Finanzen abgeben. Den Bericht fertigen externe Prüfer an, und ich gebe die 25 Berichte an unseren Rechnungsrat weiter. Dort wird genau hingeschaut und auf eventuellen Verbesserungsbedarf hingewiesen. Damit alle Cellerare (Verwalter der Klöster) eine gute fachliche Weiterbildung für ihre verantwortungsvolle Aufgabe bekommen, habe ich Seminare angeboten.

Manchmal sagte ein Mitbruder zu mir: „Musst Du schon wieder reisen?“, da konnte ich nur sagen: „Ja, ich muss“, weil man neben den Sachthemen, die zu erledigen sind, die Gemeinsamkeiten unserer Kongregation auch erleben und pflegen muss. Das geht nicht online. Das ist etwas anderes als ein Telefonat, nämlich ein Austausch auf menschlicher Ebene in beide Richtungen. Ich wünsche allen Mitbrüdern, dass sie noch mehr diese Erfahrung machen können.

Immer wieder wurde ich auch gefragt, ob mir das viele Unterwegssein nicht anstrengend ist. Meine Einstellung zu häufigen Ortswechseln hat mir dabei geholfen, die Reisen nicht als Strapaze zu sehen. Wenn ich in einem Kloster ankomme, versuche ich, den Staub der Reise äußerlich wie innerlich einfach abzuschütteln, und lasse mich ganz auf die Situation vor Ort ein. Das gelingt in unseren benediktinischen Klöstern leicht, denn sowohl der Tagesrhythmus als auch die bauliche Struktur der Klöster ist weltweit sehr ähnlich, so dass man sich schnell zurechtfindet. Das ist etwas anderes, als wenn man auf Dienstreise von Hotel zu Hotel reist. Auch die Gastfreundlichkeit der Mitbrüder trägt wesentlich dazu bei, dass ich mich schnell angekommen fühlte und arbeiten konnte.

Gastfreundlichkeit war mir auch bei uns, im Haus der Kongregation, immer sehr wichtig. Gerne habe ich für unsere Hausgemeinschaft gekocht, zum Beispiel, wenn wir Gäste da hatten.



Wie geht's weiter?

Im Herbst werde ich, wenn die Corona-Einreisebeschränkungen es zulassen, in unser Kloster nach Schuyler in Nebraska/USA ziehen. Das Christkönigspriorat liegt in der geographischen Mitte der USA in einer ländlich geprägten Gegend. (Protokoll: S. Merlin)

Bereits im Juli ist P. Christian als Nachfolger aus seinem Heimatkloster Ndanda/Tansania nach St. Ottilien

gekommen. Nach einer zweiwöchigen Quarantänephase hat er zur Einarbeitung Seite an Seite mit P. Anastasius gearbeitet. P. Christian ist kein Neuling in St. Ottilien, denn er war bereits einige Jahre als Kongregationssekretär in der Ordensleitung. Unsere Leser kennen ihn als Autor verschiedener Impulstexte in den Missionsblättern. Mehr über P. Christian erfahren Sie in unserer nächsten Ausgabe. ■

NEUES AUS NAMIBIA

Ortswechsel

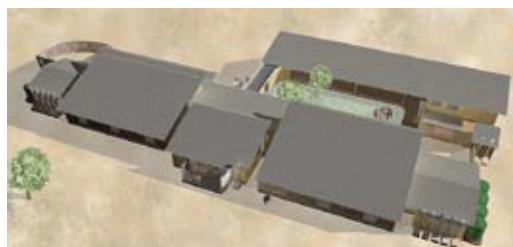
Diesmal melde ich mich aus Windhoek, wo ich im Priorat der Tutzinger Missions-Benediktinerinnen als Kaplan eingesetzt bin. Da der bisherige Kaplan krankheitshalber in die USA zurückgekehrt ist, hat mich Schwester Priorin Mary Simon Lee gebeten, den verwaisten Posten in Windhoek zu übernehmen. Die rund 100 Tutzinger Schwestern aus acht verschiedenen Ländern sind auf einem Dutzend Missionsstationen im ganzen Land tätig. Eine dieser Stationen ist Namuntuntu an der Grenze zu Angola, wo ich über zwei Jahre die kleine Schwesterngemeinschaft und zwei Pfarreien seelsorglich bereute. Anfangs Februar verließ ich also Namuntuntu und schlug mein Zelt 700 km weiter südlich im Priorat in Windhoek auf.

Folgen der Pandemie für Namibia

Namibia leidet schwer unter den Folgen der Einschränkungen infolge der Epidemie. Vor allem das Tourismus-Geschäft, eine der wichtigsten Einnahmequellen im Land, ist davon betroffen. Die Grenzen sind wegen der Epidemie bis auf weiteres geschlossen. Es gibt keine Flugverbindungen mehr ins Ausland, was den

Tourismus fast ganz zum Erliegen brachte. Die Jagdfarmen sowie die Lodges in den Tierreservaten und die Ferienhäuser an der Küste waren gezwungen, Personal auszustellen. Einige von ihnen werden trotzdem die Krise nicht überleben. Die Zahl der Arbeitslosen hat einen Höchststand erreicht. Für viele schwarze Familien ist es eine Katastrophe, wenn die einzige Person, die Geld nach Hause bringt, plötzlich ohne Arbeit und ohne Verdienst dasteht. Es ist verständlich, dass die Not solcher Menschen manche dazu treibt, sich das zum Überleben Notwendige zu „organisieren“. In den letzten Wochen verschafften sich nachts ein paar Mal Diebe Zugang zum Grundstück des Priorats, trotz elektrischen Zaun und zwei diensthabenden Nachtwächtern, und entleerten unseren nicht gerade kleinen Hühnerstall fast gänzlich. War es ein Mundraub, der notleidenden Familien zugutekam?

In Namibia sind wir zu fünft: Drei bilden die kleine Gemeinschaft auf der Inkamana Filiale „Waldfrieden“, 250 km nordwestlich von Windhoek; und P. Eugen Badtke macht den Kaplandienst bei den Tutzinger Schwestern in Bethanien (700 Kilometer süd-



lich von Windhoek) und leitet die dortige Pfarrei. Die großen Distanzen verhindern es, dass wir uns regelmäßig treffen.

Mädcheninternat

Die Pläne für den Bau eines Wohnheims für Schulmädchen auf der Missionsstation Namuntuntu in Nord-Namibia sind fertig. Eine deutsche Schwester, Sr. Beate Schröter OSB, leitet das Projekt. Sie hat viel Erfahrung im Bauwesen, da sie in dieser Eigenschaft schon in anderen Tutzinger Klöstern in Tansania, Brasilien und Bulgarien tätig war. Jetzt geht es darum, das nötige Geld für die Baukosten aufzubringen; und da habe ich ihr versprochen mitzuhelfen. Durch den Aufruf in den Missionsblättern (1/2020) habe ich schon die ersten Spenden für das Projekt erhalten. Auch alle weiteren Spendengelder, die auf meinen Namen in der Missionsprokura in St. Ottilien eingehen, werden für das Projekt „Mädchenwohnheim in Namuntuntu“ verwendet. ■

P. Gottfried Sieber OSB

Geistliche Lesung Mit Gott im Gespräch

Text: P. Ludger Schäffer OSB



Ludger Schäffer OSB

Im 48. Kapitel seiner Regel nennt der hl. Benedikt drei Elemente, die den Tag im Kloster bestimmen: Gebet, Arbeit und Lesung („Lectio“ oder „Lectio Divina“). Auffallend ist dabei vor allem das Zeitmaß, das er für die Lesung festlegt: zwei bis drei Stunden täglich. Dazu finden sich weitere Bemerkungen, die die Bedeutung der Lesung unterstreichen: „Am Sonntag sollen ... alle für die Lesung frei sein außer jenen, die für verschiedenen Dienste eingeteilt sind“ (RB 48,22). Und in den Bestimmungen für die Fastenzeit heisst es: „In den Tagen der Fastenzeit aber sollen sie vom Morgen bis zum Ende der dritten Stunde für ihre Lesung frei sein ... In diesen Tagen der Fastenzeit erhält jeder einen Band der Bibel, den er von Anfang bis Ende ganz lesen soll“ (RB 48,15).

Die Mönche belieben es also nicht beim Lesen und Hören des Gotteswortes in ihren Gottesdiensten, sondern dachten darüber nach, meditierten es, lernten Teile auswendig, um sie immer präsent zu haben und sich auf diese Weise davon prä-

gen zu lassen. So war das Lesen der Mönche wirklich eine „Lectio Divina“ (göttliche Lesung), eine Kombination von Lesen, Auswendiglernen, Meditieren und Beten. Dabei machten sie sich keine Gedanken über Methoden, sondern praktizierten die Lectio wie selbstverständlich. Darin kommt eine große Liebe zur Heiligen Schrift zum Ausdruck. Ganz im Sinne der frühen Kirche machten die Mönche Ernst mit dem Glauben an Jesus Christus, dem Mensch gewordenen Wort Gottes, der im Wort der Heiligen Schrift gegenwärtig ist.

Erst im 12. Jahrhundert finden wir eine genauere Erklärung und Beschreibung der Lectio in der Schrift „Scala claustralium“ des Karthäusermönchs Guigo II.

Er bezeichnet die „Lectio Divina“ als eine Leiter des Mönchs zu Gott mit vier Stufen:

1. Lesung

aufmerksames Lesen eines Abschnitts aus der Bibel.

2. Meditation

verweilen bei einem Vers aus diesem Abschnitt, der den Beter besonders anspricht; er wiederholt ihn mehrmals und meditiert ihn, denkt darüber nach.

3. Gebet

Antwort des Mönchs auf das Wort, das Gott in Lesung und Meditation zu ihm gesprochen hat.

4. Kontemplation

Erfahrung der Nähe Gottes, die aus einer wachsenden Vertrautheit mit der Heiligen Schrift erwächst.

Für die heutige Praxis der „Lectio Divina“ ist es wichtig, sich zu überlegen, wo man den ausgewählten Text wirklich in Ruhe lesen kann. Deshalb ist es sinnvoll, erst einmal innerlich ruhig zu werden. Der Blick auf ein Kreuz, eine Ikone oder eine brennende Kerze können eine große Hilfe sein. Wenn man allein ist, kann man den Text auch halblaut vor sich hin lesen. Das braucht zwar etwas mehr Zeit, aber der Text kann so tiefer in uns eindringen. Praktiziert man die „Lectio Divina“ zum ersten Mal, ist ein Abschnitt aus einem der vier Evangelien zu empfehlen und auch über einen längeren Zeitraum bei dem gleichen Evangelium zu bleiben. Eine andere Möglichkeit ist es, das Evangelium des nächsten Sonntags zu nehmen. Wer dazu den Text im Schott-Messbuch verwendet, hat gleich eine kurze Einführung zur Hand, die dem Text vorangestellt ist.

Dennoch ist wichtig, sich zu fragen: Was sagt mir der Text persönlich? Welche Aussage hat in mir etwas ausgelöst, hat mich innerlich berührt, klingt so, als wäre sie mir ganz persönlich gesagt? Ich kann mir solche Verse auch schriftlich notieren. Gedanken, die mir bei diesen Versen aufsteigen, aber auch Fragen kann ich im Gebet vor Gott bringen. Und selbst, wenn die Lesung einmal „fruchtlos“ geblieben ist, kann ich auch das ins Gebet nehmen. So kann die Lectio mit der Zeit zu einer wachsenden Vertrautheit mit dem Wort Gottes und einem wachsenden Bewusstsein für die Nähe Gottes in meinem Leben führen.

Die Bibel lesen, verstehen und leben

Bibelprojekt aus Afrika
macht es möglich



**Die Katholische
Bibelföderation:
Lebendiges Bibelapostolat
in St. Ottilien**

In St. Ottilien hat die Katholische Bibelföderation (KBF) seit 2009 ihren Sitz und ihr Generalsekretariat. Von hier aus wird die weltweite Vernetzung und der Informationsaustausch der bibelpastoralen Arbeit ihrer global tätigen Mitgliedsorganisationen koordiniert. Die Katholische Bibelföderation ist eine international ausgerichtete Einrichtung der Katholischen Kirche zur Förderung der Bibelpastoral weltweit. Derzeit zählt sie 342 Mitgliedsinstitutionen in 126 Ländern. Präsident der Föderation ist der philippinische Kardinal Luis Antonio G. Tagle, Kardinalpräfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker in Rom. Generalsekretär ist Pater Jan J. Stefanów SVD, Steyler Missionar aus Polen.

🌐 www.c-b-f.org/de

Die katholische Bibelföderation hat 2016 ein bibelpastorales Programm für junge Christen in Afrika ins Leben gerufen. Es bietet fundiertes biblisches Wissen und ist eine nützliche Hilfe für die geistliche Lesung, gleich ob man sich allein oder in der Gruppe mit den Bibeltexten des nächsten Sonntags auseinandersetzen möchte.

Das Programm wurde von einer Gruppe polnischer Steyler-Missionare, die in Afrika arbeiten, konzipiert und entwickelt. Viele engagierte Katholiken in Afrika halfen mit, so dass jetzt für jeden der einhundertzwei- und neunzig Sonn- und Festtage des Dreijahreszyklus des Katholischen Liturgischen Kalenders vielfältige Materialien zur Verfügung stehen.

Das Besondere an LectioYouth

Auf der Grundlage jeder der drei Lesungen des Sonntags wird ein beherrschendes Thema identifiziert und diskutiert. So können die Lesungen als ein kohärentes Ganzes betrachtet werden und nicht als unzusammenhängende Stücke, die zufällig aus dieser großen Bibliothek von Einzelbüchern, die die Bibel ausmachen, ausgewählt wurden. Schriftlesung, Betrachtungen und Gebete werden in verschiedenen elektronischen Formaten präsentiert und können so vielseitig verwendet werden. Es gibt einen grundlegenden Text, der auf der Webseite zu lesen ist, es gibt Pdf-Dateien, die immer im Vier-Seiten-Format vorliegen, um von Gemeindegruppen bequem in gedruckter Form verwendet werden zu können, und schließlich Audiodateien, die leicht über das Handy angehört werden können.

Links zu dieser Webseite und dem Audiomaterial werden auch auf Facebook und WhatsApp-Anwendungen verbreitet, wobei Tausende auf diese Weise erreicht werden. Somit ist LectioYouth aufgrund ihres thematischen Ansatzes und der Vielfalt der verfügbaren Formate sicherlich eines der vielseitigsten und aufschlussreichsten Programme dieser Art, die es derzeit gibt. *(Ulrike Seidl)* ■

🌐 Alle Materialien (auf Englisch) stellt LectioYouth.net auf der Website www.LectioYouth.net zum Lesen, zum Herunterladen im Pdf-Format und im Audioformat zur Verfügung.

Die Macht der Machtlosigkeit

Wie sind Benediktinerklöster organisiert?
Wie mächtig sind die Äbte und Äbtissinnen des Ordens,
der im eigentlichen Sinn gar keiner ist?

Text: Abt Notker Wolf OSB

Bei den Benediktinern gibt es noch eine besondere Herausforderung, Macht loszulassen. Sie betrifft den Abtprimas. Die Benediktinerklöster sind alle selbständig und eigenverantwortlich. Die Verantwortung liegt beim Abt und seinem Konvent. Die Klöster sind heute allerdings in 19 Kongregationen – lockeren Verbänden mit jeweils einem gewählten Abtpräses an der Spitze – zusammengeschlossen. Der Abtpräses trägt mit seinem Rat die Mitverantwortung für das Wohl der Klöster seines Verbandes. Er kann aber im Normalfall nicht in die Belange eines Klosters eingreifen, außer bei der Visitation.

Einen Orden im eigentlichen Sinn gibt es nicht. Als Papst Leo XIII. 1893 die Benediktiner zu einer Organisation zentralisieren wollte, widersetzten sich die Äbte: Bei den Benediktinern trete man nicht in einen Orden ein, sondern in ein Kloster, dem man zeitlebens durch die Stabilität verpflichtet sei. Ironisch oder verärgert bemerkte der Papst: »Voi non siete un ordine, ma un disordine – Ihr seid kein Orden, sondern eine Unordnung.« Er benutzte ein italienisches Wortspiel: „Ordine“ kann „Orden“ oder „Ordnung“ bedeuten. Die Äbte akzeptierten lediglich, dass sich die Kongregationen zu einer Konföderation zusammenschließen mit einem auf Zeit gewählten Abtprimas als oberstem Repräsentanten der Benediktiner. Dieser wird heute zunächst auf acht Jahre gewählt und kann dann auf je vier Jahre wiedergewählt werden. Der Abtprimas soll die Benediktiner bei den Vatikanbehörden und bei weltlichen Institutionen vertreten. Aber er hat keine Rechtsbefugnis über andere Äbte oder Klöster. Er wird von den Äbten aller Benediktinerklöster der Welt gewählt und braucht nicht vom Papst oder einer

vatikanischen Behörde bestätigt zu werden. Mit der Annahme der Wahl ist er im Amt.

Insofern gibt es hier innerhalb der katholischen Kirche ein ganz demokratisches Element.

Der Abtprimas ist selbst lediglich Abt von Sant’Anselmo in Rom und gleichzeitig der Großkanzler der dortigen internationalen päpstlichen Hochschule. In Sant’Anselmo hat er seine Befugnisse, aber bezüglich des Ordens kann er einem anderen Abt weder etwas befehlen noch etwas verbieten. Das ist für Außenstehende nicht immer leicht zu verstehen. Wann immer es in einem Kloster Schwierigkeiten gibt, die nach außen dringen, meinen Behörden oder Medien, der Abtprimas müsse eingreifen. Und genau davor muss sich der Abtprimas hüten. Hier gilt das Prinzip der Subsidiarität in vollem Sinn. Die nächste Anlaufstelle wäre in solchen Fällen immer die vatikanische Kongregation für die Ordensleute. Bei Problemen eines bayerischen Klosters wurde ich von einer Redakteurin der Süddeutschen Zeitung angerufen, ich solle eingreifen – natürlich in ihrem

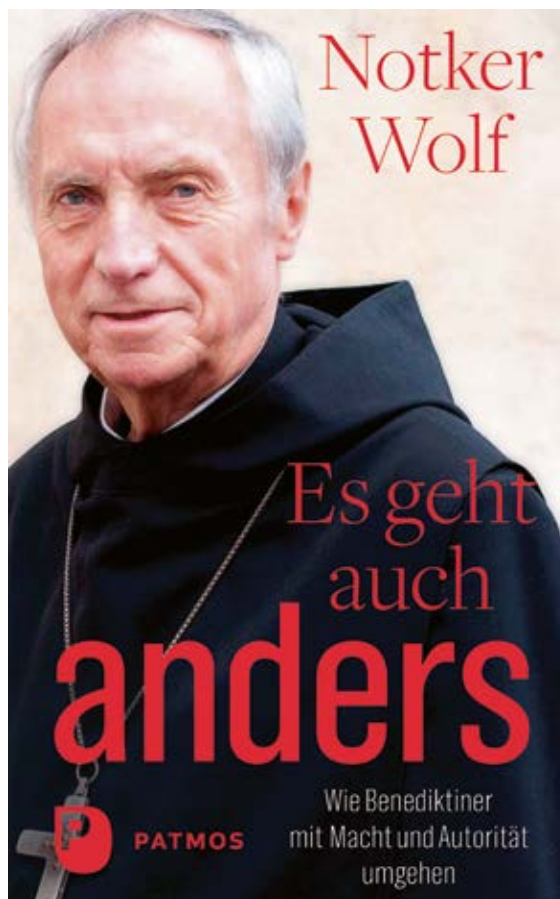
Sinne. Ich antwortete ironisch, das könne ich aus rechtlichen Gründen nicht; wir seien aber dabei, die Statuten umzuschreiben, sodass in Zukunft der Abt nicht mehr von den Mönchen gewählt wird, sondern von den Medien.

Gleichzeitig soll der Abtprimas jedoch für die Einheit des Ordens und für die Zusammenarbeit unter den Klöstern sorgen. Ich selber habe das durch eine gewisse weltweite Präsenz versucht. Es gibt in mehreren Teilen der Welt regelmäßige Oberentreffen, und ich wurde jeweils dazu geladen. Man wollte die Meinung des Abtprimas hören, der einen weiten Erfahrungshorizont mitbringt und zeigen kann, wie Probleme andernorts gelöst werden, zum Beispiel die Ausbildung des Klostersnachwuchses. Der Abtprimas ist auch Symbol der Einheit des Ordens; seine Präsenz ist wichtig, genauso wie in jedem Unternehmen die Präsenz des Chefs eine unabdingbare Voraussetzung für ein gutes Arbeitsklima ist.

An dieser Stelle ist es angebracht, einen Blick auf die Benediktine-

rinnen zu werfen. Sie sind völlig anders strukturiert als die Männer. Zunächst gibt es die klausuriierten Nonnen. Sie unterstehen dem jeweiligen Ortsbischof. Einige Frauenklöster sind inzwischen auch Männerkongregationen inkorporiert.

Die derzeitige Tendenz der römischen Ordenskongregation geht dahin, dass sich die Nonnenklöster wie die Männerklöster in Kongregationen, also Klosterverbänden, zusammenschließen und Eigenverantwortung übernehmen. Bei einer Plenarsitzung haben Bischöfe geäußert, sie wünschten sich diese Eigenverantwortung, weil sie zu wenig von dem konkreten monastischen Leben der Nonnen verstünden. Die Benediktinerinnen, die pastoral und caritativ tätig sind, haben sich schon länger in zentralistischen Kongregationen zusammengeschlossen und unterstehen der Ordenskongregation in Rom. Sie sind Kongregationen päpstlichen Rechts, während die Nonnen bislang bischöflichen Rechts sind. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts haben meine Vorgänger versucht, auch die Nonnen und Schwestern zu einer größeren Einheit zusammenzuführen. Denn sie alle leben nach derselben Regel Benedikts. Im Jahr 2001 haben sich die Benediktinerinnen in Nairobi zur »Communio Internationalis Benedictinarum«, zur »Internationalen Gemeinschaft der Benediktinerinnen«, zusammengeschlossen. Es entstand eine lebhaftige Diskussion, ob die Frauen eine „Unio“ bilden sollten oder eine „Communio“. Sie entschieden sich dann für das Letztere. Es ist keine rechtliche Bindung, sondern ein geistliches Band. Durch die regelmäßigen Treffen aus ebenfalls



aus:

Notker Wolf

Es geht auch anders

Wie Benediktiner mit
Macht und Autorität
umgehen

© Patmos Verlag,
Verlagsgruppe Patmos in
der Schwabenverlag AG,
Ostfildern 2020

www.verlagsgruppe-
patmos.de

19 Regionen wurden ihre Einheit und ihr benediktinisches Leben gestärkt. Als Vorsitzende wählen sie jeweils auf vier Jahre eine „Koordinatorin“, eben um den Anschein einer zentralisierten Organisation zu vermeiden. Die Frage einer Frauenquote stellt sich bei den Benediktinern nicht, weil es sich um Männer- oder Frauengemeinschaften handelt. An manchen Orten arbeiten Männer- und Frauengemeinschaften eng zusammen und feiern die Gebetszeiten gemeinsam. Ich hatte bei meinem Amtsantritt als Abtprimas im Jahr 2000 gedacht, wir könnten einmal eine gemeinsame Föderation bilden, bis ich gemerkt habe, dass beide Klosterarten doch sehr verschiedene Ausrichtungen und Fragen haben. In den USA hatten die Äbte ihre Jahrestreffen für kurze Zeit gemeinsam mit denen der Priorinnen; sie zogen es dann aber vor, sich wieder zu trennen, auch auf Wunsch der Benediktinerinnen, und nur alle vier Jahre

zusammenzukommen. Das ist etwas anderes als Frauen im Vorstand, die für familienfreundlichere Formen der Arbeitszeit und für kreative Weiterbildungsformate sorgen wie Janina Kugel, die fünf Jahre lang Personalvorstand der Siemens AG mit 370.000 Angestellten war. Der Headhunter Heiner Thorborg, ein früherer Frauenförderer, warnt jetzt vor Frauenquoten; es würden „reihenweise nicht ausreichend qualifizierte Frauen nach oben befördert“. Hingegen redet er nicht von den zahlreichen unqualifizierten Männern, die nach oben befördert werden. Jedenfalls schadet uns Benediktinern die Zusammenarbeit keineswegs, vielmehr lernen wir voneinander. Immerhin hat eine Generalpriorin der aktiven Benediktinerinnen auch ohne Ordination mitunter einen größeren Verantwortungsbereich als ein Bischof, und die Äbtissinnen tragen ebenfalls Brustkreuz, Stab und Ring wie ein Abt oder ein Bischof. ■

Der Tod und das Leben

Gedanken auf dem Weg zum Klosterfriedhof

Text: Br. Immanuel Lupardi OSB

Der Herbst taucht die Welt in ein Farbenmeer und drängt mich, einen Spaziergang zu machen. Schritt für Schritt eröffnet sich mir dabei eine leise Einsicht in Leben und Tod. Von meiner Zelle aus gehe ich durch die noch dunklen Gänge unseres Klosters und an der alten Pforte, in Richtung Osten, verlasse ich das Haus – der Sonne entgegen. Innen war noch alles still und dunkel, draußen aber wiegen sich die Gipfel der Bäume im leichten Wind und die Vögel zwitschern in den paradiesischen Morgen. Wenn wir sterben, so glauben wir, gehen wir auch aus dem Dunkel in das Licht des Lebens bei Gott über. Ist das nicht eine gute Nachricht?

Morgendlicher Gang zum Friedhof

Ein sanftes Licht durchbricht die Nebelwand zwischen den hohen Bäumen am Weiher. Strahlenförmig flackernde Lichtstreifen fallen auf den unbewegten Wasserspiegel und bieten dem aufsteigenden Dunst eine Bühne – den Seelen gleich, die aus dem Dunkel des Grabes emporstreben zum wahren und ewigen Licht Gottes. Vogelgezwitscher aus den Baumkronen muten

in dieser mystischen Stimmung an wie die Stimmen der Chöre, die in nie endendem Lobgesang vor dem Thron Gottes singen: „Heilig, heilig, heilig...“ Ich möchte hier verweilen und mich durchdringen lassen von diesem Licht, welches, indem es von oben herabkommt, mich nach oben aufblicken und demütig werden lässt vor solch einem Wunder.



Klosterfriedhof St. Ottilien

Nach einer Weile gehe ich weiter. An der Mauer der Gärtnerei vorbei blicke ich nach Süden. Die Gipfel der Berge sind noch verborgen hinter der sich nur allmählich auflösenden Mauer aus Morgendunst. Nur ab und an werden schemenhafte Formen am Horizont sichtbar. Wie weit können wir nach vorne schauen? Ich denke an die starke Aussage des heiligen Apostels Paulus: „Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“ (1Kor 13,12). Ist das nicht eine gute Nachricht?



Br. Immanuel Lupardi OSB

Verbundenheit über Grenzen hinweg

Indessen löst sich der Nebel immer mehr auf und ich erreiche den Klosterfriedhof. Ich erinnere mich an meinen ersten Besuch in St. Ottilien. Damals regnete es und der Himmel schien die Erde zu berühren; die Wolken waren tief über dem Kirchturm gehangen. Als ich damals aus dem Zug ausgestiegen und den Weg zum Kloster gegangen war, da hatte ich auch am Friedhof gehalten und war eingetreten. Heute ist das Besuchen meiner verstorbenen Mitbrüder zu einem lieb gewordenen Ritual geworden. Denen, die uns vorausgegangen sind, „Grüß-Gott“-Sagen. Einige, deren Körper hier liegt, habe ich gekannt und weiß, dass sie von jener Höhe, aus der sie auf uns niederschauen, uns begleiten. Dieser Gedanke schafft Verbundenheit über die Grenzen unseres hinfalligen Leibes hinweg: Bruder Anton, Pater Aurelian, Pater Thie-

mo, ... alle liegen sie hier nebeneinander. Es kommt mir spontan der Vers aus Psalm 133 in Erinnerung: „Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen.“ (Ps 133,1). Ja, jetzt wohnen sie auch noch beieinander in Eintracht. Das Gelübde der Beständigkeit wirkt bis nach dem Tod nach.



Frieden – Gott verwandelt unsere Angst

Bevor ich durch die alte Pforte wieder in das Gebäude eintrete, blicke ich auf: PAX – Frieden – steht da in großen goldenen Lettern über dem Portal. Die Morgensonne spiegelt sich darin. Im Kreuz ist Frieden. Wir können voll Hoffnung und Zuversicht in die Zukunft schauen, ohne Angst zu haben. Dazu mahnt uns der heilige Benedikt mit den Worten: „Den unberechenbaren Tod täglich vor Augen haben.“ (RB IV, 47). Wir brauchen keine Angst vor dem Tod zu haben, denn Christus versichert uns: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20). Ist das nicht eine gute Nachricht? ■

Grabkreuz für P. Matthias Wetzel

Erinnerungsritual

Jeden Abend, wenn vor dem Abendessen der Toten gedacht wird, wird das Gedächtnis an die Mitbrüder, die uns vorausgegangen sind und unser Kloster durch ihr Sein mitgeprägt und mitgestaltet haben, wachgehalten. Das ist eine sehr schöne Tradition, welche ein Bewusstsein schafft für die Kontinuität über das Leben und über den Tod hinaus.

Ich gehe vom Friedhof wieder zurück. Inzwischen hat sich der Nebel vollständig aufgelöst und die warme Sonne strahlt unverstellt auf den Boden. Welche schöne Erkenntnis: „Ihn selber werde ich dann für mich schauen; meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“ (Ijob 19,27)

Mehr grüner Strom vom Dach



Auf den Dächern des Hühnerhofs wurde im Sommer eine Photovoltaik-Anlage installiert und in Betrieb genommen. Die Anlage ist Teil des Ottilianer Energiekonzepts, mit dem sich die Klostersgemeinschaft für eine umfassend regenerative Stromgewinnung entschieden hat.

Br. Josef Götz, Initiator des Ottilianer Energiekonzepts, freut sich über die Fertigstellung der neuen Anlage:

„Wenn die Sonne mittags strahlt, benötigt St. Ottilien mit all seinen Betrieben (Druckerei, Küchen, Schule, Werkstätten) am meisten Strom. Diese Spitzenlasten werden durch die Solaranlage ausgeglichen. Der Strom wird komplett ins Ottilianer Netz eingespeist“, erläutert er. Maximal kann die neue Anlage 80 Kilowatt peak Strom erzeugen. Es ist vorgesehen, weitere Dächer im Bereich des Hühnerhofs und der Landwirtschaft mit Solardächern auszustatten.

Die Grundlast stellt weiter die Biogasanlage zur Verfügung. Die Anlage produziert das 2,4-fache des Strombedarfs von St. Ottilien. Ein Teil des Stroms wird an die Stadtwerke Fürstenfeldbruck verkauft. Über's Jahr gesehen liefert das neue Solardach etwa fünf Prozent der

im Klosterdorf benötigten Energie. Die drei Elektroautos des Klosterfuhrparks werden ausschließlich mit grünem Strom betrieben.

In den vergangenen Jahren ist es dem Kloster gelungen, den Wärme-

energieverbrauch des gesamten Dorfes um 25 Prozent zu reduzieren: die Einsparungen wurden mit Wärmedämmmaßnahmen, Reparaturen und verbesserter Heizungssteuerung erreicht. ■



Biogasanlage, Hackschnitzelheizung, Solardächer: Die Elemente des Ottilianer Energiekonzepts ergänzen sich und liefern Strom aus erneuerbaren Quellen.

Neuer DP-Erinnerungsweg

Auf den Spuren der jüdischen Geschichte von St. Ottilien

Seit September 2019 markieren zwölf neue Tafeln in St. Ottilien die Orte jüdischen Lebens nach der Schoa und informieren an verschiedenen Stellen über das DP-Krankenhaus und über das kulturelle und religiöse Leben dieser Jahre. Die Wegmarken sind Ergebnis der Zusammenarbeit der Erzabtei St. Ottilien mit der Abteilung für jüdische Geschichte und Kultur am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität und dem Jüdischen Museum München.

Die Geschichte des Hauses St. Florian und seiner Bewohner ist wechselvoll. Seit mehr als einem Jahrhundert steht das Haus in der örtlichen Mitte des Klosterdorfs immer in Zusammenhang mit Bildung und Ausbildung: Klosterschüler, Berufsschüler, jüdische Kindergartenkinder und Thoraschüler, Tagesheimschüler, Floriansjünger (Klosterfeuerwehr), deutschlernende Flüchtlinge fanden und finden hier eine Heimat.

In einer Serie für die Missionsblätter stellen wir vier Orte und ihre besondere Geschichte vor.

Kindergarten und Talmudschule ... heute Wohnheim

Text: Dr. Evita Wiecki und Jutta Fleckenstein

Das Gebäude St. Gabriel (heute St. Florian) gehört seit 1886 zum Kloster. Es war zunächst Sitz der Missionsdruckerei, danach befanden sich darin unter anderem die Schlaf- und Lehrsäle für die Schüler der kloster eigenen Berufsschule. Während des Nationalsozialismus war die Ausbildung von jüdischen Kindern und Jugendlichen unmöglich geworden. In allen DP-Lagern wurden daher rasch Einrichtungen geschaffen, um Versäumtes aufzuholen.

In St. Ottilien richtete man in diesem Gebäude einen Kindergarten und eine Grundschule ein. Auch die Talmudschule, in der ältere Jungen die Thora und den Talmud studieren, hatte hier ihren Platz. Die Vermittlung hebräischer Sprachkenntnisse war ein wichtiger Teil des Unterrichts, um die Kinder auf ein zukünftiges Leben in Palästina/Israel vorzubereiten.

» *Es waren drei Jahre vergangen, ohne dass ich ein Buch in den Händen gehalten hätte. Wie ich mich danach sehnte, einen Sefer (jüdische religiöse Abhandlung) zu lesen, den heiligen Text aufzusaugen und einen neuen Gedanken zu lernen! [...]* Nach und nach änderte sich meine Sicht auf das Leben. Gedanken der Thora ersetzten die Gefühle von Qual und Leid der Vergangenheit, und ich begann, dem Leben mit freudiger Erwartung und Hoffnung entgegenzusehen. Die Gruppe der Studenten und Gelehrten in St. Ottilien wurde zu einer nahen Familie, die füreinander sorgte und Kraft voneinander schöpfte. «

Eli Fishman, On the Wings of Faith, 2016

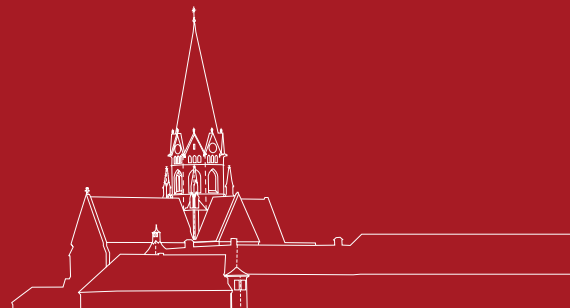


Haus St. Florian heute

- » Mehr zur jüdischen Geschichte von St. Ottilien auf dem Youtube-Kanal der Erzabtei:
Film zum „Befreiungskonzert St. Ottilien“
(engl. Version unter Suchbegriff „Liberation Concert“),
den Zeitzeugenprolog liest Iris Berben.

Rund um die Erzabtei

Neues aus Sankt Ottilien



BESTER METZGER-AZUBI 2020

Die Erzabtei St. Ottilien freut sich über den Erfolg von Franz Hoiß aus Eching. Nach einer zweijährigen Lehrzeit in der Klostermetzgerei konnte Franz Hoiß als bester Metzger im Bereich der Münchner Metzger-Innung die Gesellenprüfung abschließen. Im Anschluss an seine Ausbildung macht der junge Metzger jetzt ein Praktikum im Ausland: In Norwegen möchte er Arbeitserfahrung in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Metzgerei sammeln. Metzgermeister Ronny Spindler und sein Team konnten in den letzten 10 Jahren sieben Metzger mit Erfolg ausbilden. Ein neuer Azubi ist schon startklar für das neue Ausbildungsjahr.

„Die Ausbildung in der Klostermetzgerei hat Tradition: die Verarbeitung des hofeigenen Fleisches für die Direktvermarktung bietet ein breites Lernfeld, das so nur sehr wenige Betriebe bieten können“, so Spindler. Interessenten für ein Praktikum, aus dem vielleicht eine Ausbildung wird, sind bei Metzgermeister Ronny Spindler jederzeit willkommen. ■

Kontakt: Klostermetzgerei@ottilien.de



v.l. Metzgermeister Ronny Spindler, Franz Hoiß,
Br. Daniel Felber OSB, Leiter des Hofladens

KLOSTER AUF ZEIT

Termine 2021: 6. – 11. April und 23. – 29. August 2021

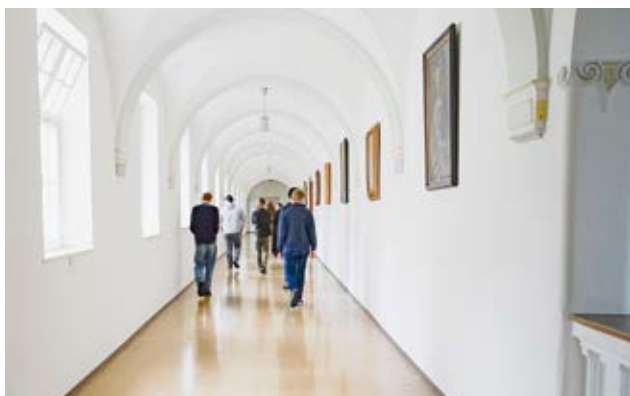
Ein Angebot für junge Männer zwischen 18 und 40 Jahren, die das Klosterleben einmal näher kennenlernen oder auch für sich prüfen möchten, ob der Weg ins Kloster etwas für sie sein könnte.

Der Rhythmus von Gebet und Arbeit, die gemeinsamen Mahlzeiten mit den Mönchen, Informationen und Impulse, Begegnungen und Gespräche bestimmen den Verlauf dieser Tage. ■

Information und Anmeldung:

Bei P. Otto oder Br. Matthäus,
klosteraufzeit@ottilien.de oder
Telefon 08193 71-0

📍 www.erzabtei/klosteraufzeit





FRISCHE MILCH AUS ST. OTTILIEN ZUM MITNEHMEN

Seit den Anfängen des Klosters vor gut 130 Jahren bewirtschaften die Mönche die Äcker und Felder rund um das Kloster und halten Milchvieh, auch um die klostereigenen Küchen vor Ort mit Milch zu versorgen. Bisher kamen nur Mönche, Schüler und Exerzitienhausgäste in den Genuss der Milch von hier. Jetzt gibt es frische Ottilianer Milch erstmals zum Selberzapfen vor dem Hofladen. Am Automaten vor dem Hofladen kann man per Knopfdruck die Milch liter- oder halbliterweise zum Mitnehmen abfüllen. Geeignete vorgekühlte Flaschen kann man im Warenautomaten nebenan kaufen oder von zu Hause mitbringen. Die pasteurisierte Milch hat einen natürlichen Fettgehalt und ist nicht homogenisiert.

Regional

FrISCHE Ottilianer Milch ist ein echtes Produkt der Region: Hier fallen keine unnötigen Transportwege an, vom Stall beziehungsweise der Milchammer sind es nur ein paar Schritte zur Zapfstelle am Hofladen. Praktisch nicht nur für Br. Daniel, der die Milch am Automaten nachfüllt, sondern auch für alle, die beim Melken im großen Karussell von der Besuchergalerie zuschauen möchten oder einen Blick in den Stall werfen wollen. Futter für die Kühe ist gentechnikfrei und stammt überwiegend aus eigenem Anbau rund ums Kloster.



Novize Br. Immanuel bei der Stallarbeit mit der Ottilianer Herzkuh

Beim Melken zuschauen

Als Jungtiere haben die Kühe Auslauf auf den Weiden, als Milchkühe kommen sie in den großzügigen offenen Laufstall. Beim täglichen Melken am Nachmittag sind Besucher auf der Tribüne immer willkommen, coronabedingt derzeit nur hinter der Glasscheibe. Von oben hat man einen guten Blick auf das Geschehen im Melkkarussell und sieht, wie die Milch gewonnen wird. Gleich in der Milchammer wird die Milch erhitzt, sofort abgekühlt und zum Automaten gebracht, wo sie an allen Wochentagen rund um die Uhr, abgefüllt werden kann. Bei sachgerechter Lagerung im Kühlschrank ist die Ottilianer Milch circa 5 Tage haltbar – genaue Angaben finden sich jeweils am Automaten.

Auch am Wochenende

Br. Daniel freut sich, dass die aufwändigen Vorbereitungen für den Milchverkauf ab Hof jetzt abgeschlossen sind und er seinen Kunden wieder einen Wunsch mehr erfüllen kann. Auch der Warenautomat neben der Milchzapfstelle findet großen Zuspruch: „Viele Gäste und Spaziergänger sind froh, wenn sie auch am Abend oder am Wochenende Eier von der Ottilianer Hühnerschar, Eiernudeln, Klosterkäse oder Geflügelfleisch mitnehmen können“, so Br. Daniel. Wichtig ist ihm auch, dass die Wertschöpfung bei der Selbstvermarktung ganz in der Region bleibt: Denn zusammen mit den Mönchen arbeiten im Stall, im Hofladen und der Klostermetzgerei Mitarbeiter aus der nahen Umgebung für ein faires Gehalt. ■

Perspektivwechsel ...

Text: P. Regino Schüling OSB



Dornen oder Blüte? „Wie siehst Du das?“

Jeder Standpunkt hat sein eigenes Bild. Wir können Einseitigkeit und Einsamkeit aufbrechen, wenn wir die Perspektive unserer Mitmenschen verstehen lernen. Auch global gesehen können wir nur gewinnen, wenn es uns gelingt, die Position von Menschen in anderen Weltregionen nachzuvollziehen. Dazu lädt der „Weltmissionssonntag“ am 25. Oktober ein.

„Solidarisch für Frieden und Zusammenhalt“, lautet in diesem Jahr das Motto für den Oktober: Er kann eine Zeit des Lernens voneinander, des Betens füreinander und des Teilens miteinander werden.

Raus aus der Einsamkeit

Wenn Sie durch einen Fotoapparat schauen und ein Bild festhalten wollen, dann merken Sie es am deutlichsten: Wenn Sie einen Schritt nach vorn gehen, verschwindet ein Stück vom Vordergrund und der Hintergrund wird breiter. Jeder Standort hat sein eigenes Bild. Und weil zwei Menschen nicht auf derselben Stelle stehen können, haben wir alle immer unterschiedliche Bilder von derselben Sache.

Jeder hat seine Lebensgeschichte und seine Lebenserfahrung, und es kommt sehr viel darauf an zu wissen, dass meine Sichtweise eben nur *meine* Sichtweise ist. Es kommt sehr viel darauf an, jedem anderen seine Sichtweise zuzugestehen. Wer seine Mitmenschen fragt: „Wie siehst du das?“, der hat verstanden, worum es geht.

Zwischen dem Pharisäer und dem Zöllner im Lukasevangelium (18, 9-14) gibt es keinen Kontakt. Beide gehen zum Tempel, beide beten. Aber sie sprechen nicht miteinander. Der Pharisäer ist von seiner eigenen Gerechtigkeit überzeugt. Nichts gegen selbstbewusste Leute, aber er sieht nur die Fehler der anderen, seine eigenen Fehler sieht er nicht. In den vergangenen Jahren ist viel von Selbstannahme und Selbstliebe gesprochen worden. Wenn dabei die Selbstkritik verlorengelassen wird, dann ist damit nicht viel gewonnen. Die Psychologie nennt das Selbstdistanz: aus sich selbst heraustreten, sich in andere hineindenken, sich von außen betrachten, sich kritisch betrachten. Ohne das ist kein gesundes Zusammenleben möglich. Wer wie der Pharisäer sich über andere erhaben fühlt, wer nur seine eigenen Ideen durchsetzen will, ohne nach der Sichtweise der anderen zu fragen, von dem ziehen sich die Mitmenschen zurück, der steht auf einmal allein da.

Kehrseite unseres Wohlstands

Einsamkeit ist eine unserer Wohlstandkrankheiten. Wenn es jedem materiell gut geht, wenn keiner mehr dringend den anderen braucht, wenn jeder seinen Fernseher und seinen Computer hat, dann brauchen wir eigentlich kaum mehr miteinander zu reden. Höchstens noch von Handy zu Handy, von Tastatur zu Tastatur, aber nicht mehr von Gesicht zu Gesicht. Dann werden wir uns fremd, dann wächst die Einsamkeit, dann gibt es immer weniger menschlichen Kontakt, obwohl die Anzahl der Menschen auf der Erde immer noch steigt.

Jedem seinen Standort lassen, tolerant sein, ja, das wollen wir. Damit verhindern wir Streit und Gewalt, damit fördern wir den Frieden. Aber wenn das Ganze dann in Desinteresse ausartet – nach dem Motto: „Ich bin ich und du bist du“ oder „Jeder soll so tun, wie es für ihn passt“ oder „Was ich mache, geht dich nichts an, und was du machst, geht mich nicht an“ – dann grenzen wir uns voneinander ab, dann schützen wir uns voreinander, dann bauen wir zwischen uns unsichtbare Mauern auf wie zwischen Pharisäer und Zöllner, Mauern, die letztlich die Gewaltbereitschaft wieder steigern, weil Einsamkeit frustriert.

Gott aber grenzt sich nicht ab. Gott hat sein Ohr hier auf der Erde. In einem Abschnitt aus dem Weisheitsbuch Jesus Sirach hört der Herr das Flehen des Bedrängten. Das Flehen des Armen dringt durch die Wolken. Weil Gott sich interessiert.

Menschlich vernetzt

Wir in der westlichen Zivilisation sind die Reichsten der Welt, aber deswegen sind wir nicht automatisch die Besten. Wir werden unseren Reichtum verlieren und andere Völker werden uns überholen, wenn wir so weitermachen. Üben wir uns wieder mehr in der Menschlichkeit. Bauen wir eine menschliche Vernetzung auf, die technische Vernetzung reicht nicht aus. Interessieren wir uns wieder füreinander, im gegenseitigen Ergänzen liegt so viel kreatives Potential. Dann hören wir nicht mehr nur in uns herein, wir richten unsere Ohren in die Welt hinaus, wie Antennen, die aufspüren, was heute dran ist, und die entdecken, wie Gott heute sein Reich unter uns weiter aufbauen will. ■



P. Regino Schüling OSB

ist seit 1984 Missionsbenediktiner.

Als Priester arbeitet er in der Pfarreiengemeinschaft Windach, Kirchenmusiker und Kursleiter im Exerzitienhaus St. Ottilien.

100.000. Besucher im Missionsmuseum

Öffnungszeiten
Missionsmuseum
täglich durchgehend
10.00 bis 17.00 Uhr
Eintritt frei!

Seit der Wiedereröffnung am 15. Oktober 2015 erfreut sich das Missionsmuseum in der Erzabtei St. Ottilien eines jährlichen Besuches von mindestens 20.000, in manchen Jahren auch deutlich mehr, Besuchern.

Text: S. Merlin



Seit der Wiedereröffnung im Oktober vor fünf Jahren wurde fleißig gezählt: Museumsdirektor P. Theophil konnte Louis aus Moorenweis als 100.000. Besucher im Missionsmuseum begrüßen.

Das Museumsteam saß seit März auf der Lauer, um den 100.000. Besucher nach dem Abschluss der Generalsanierung abzufangen. Wegen der Corona-bedingten Schließung nach Mitte März hat es ein wenig gedauert, doch am 22. Juni war es so weit:

Louis Schmidt, Schüler in der sechsten Klasse des Rhabanus-Maurus-Gymnasiums kam als 100.000. Besucher ins Museum neben der Klosterkirche. Der stolze Junge bekam von P. Theophil eine Urkunde überreicht und durfte sich aus der Steinesammlung des Afrikamissionars P. Johannes Neudegger († 2015) einen Edelstein aussuchen. „Weil es immer was Neues zu entdecken gibt, komme ich öfters ins Museum. In diesem Schuljahr war ich schon zehn Mal da. Manchmal bringe ich auch jemanden mit, meiner Oma habe ich das Museum auch schon gezeigt“, erzählt Louis.

„Während in anderen Museen Eltern ihre Kinder zum Mitkommen überreden, ist es bei uns oft anders herum“, berichtet Museumsdirektor P. Theophil, der auch als Biologie-, Chemie- und Religionslehrer am Rhabanus-Maurus-Gymnasium unterrichtet. „Immer wieder erlebe ich, dass Kinder die Erwachsenen ins Museum bringen, gemeinsam bestaunen sie die Tierdioramen, die Samurai-Ausrüstung, das alte BMW-Motorrad, das viele tausend Kilometer auf tansanischen Sandpisten hinter sich hat.“ ■

🗺️ **Führungen und Kreativangebote:**
www.missionsmuseum.de (Veranstaltungen)

Sonderausstellung Hl. Ottilia

Aus Anlass des 1300. Todestags der hl. Ottilia zeigt das Museum derzeit eine Sonderausstellung mit sonst nicht zugänglichen Exponaten rund um die Heilige aus dem Elsass, deren Wallfahrt in St. Ottilien seit dem 14. Jahrhundert beurkundet ist.

Ottilia-Statuen, Druckwerke zur Wallfahrts-geschichte und weitere Kunstgegenstände erzählen vom Leben der selbstbewussten Äbtissin aus dem

Mittelalter, die zur Patronin der Missionsbenediktiner wurde.

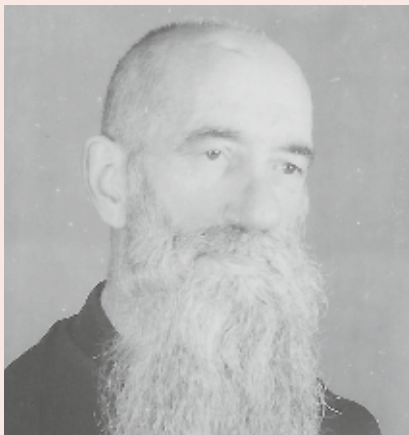
Ottilia soll blind zur Welt gekommen sein und bei der Taufe als junges Mädchen durch den Missionsbischof Erhard von Regensburg das Augenlicht erhalten haben. Meist wird Ottilia deshalb mit einem Augenpaar dargestellt, das sich oft auf einem Buch befindet, der Benediktusregel.

Ridicula claudicula

Humorvolles aus dem Kloster



P. Claudius Bals OSB



Br. Balduin Honer OSB

Erinnerungen an Ottilianer Persönlichkeiten
und Begebenheiten

Folge XXXVI: Br. Balduin Honer OSB

War im letzten Artikel von einer, nach unserem Ermessen, hohen Persönlichkeit, dem Erzabt, Primas und Bischof Viktor Josef, die Rede, so soll diesmal von einem einfachen Bruder berichtet werden.

Im Altbau des Klosters, dem sogenannten Andreasbau (nach dem Gründer P. Andreas Amrhein benannt), mit Blick zum Schulweiher, war zur Zeit meines Noviziates noch eine richtige Hausglocke zum Läuten eingerichtet. Für den Südbau war allerdings schon eine Klingelanlage installiert. Mit beiden wurden die Mitbrüder zu allen gemeinsamen Veranstaltungen gerufen. Br. Balduin Honer hatte die ehrenvolle Aufgabe, die Glocken zu betätigen. Dabei zog er mit der einen Hand die Hausglocke, mit der anderen betätigte er den Klingelknopf. In dem Augenblick war er unserer kindlichen Freude voll ausgeliefert. Er konnte sich nicht wehren, wenn wir in die-

sem Moment seinen wunderschönen, langen, weißen Bart kraulten. Sein Lächeln zeigte, dass er uns diese Kinderei nicht übelnahm.

Br. Balduin Honer wurde 1893 in Aixheim, Kreis Tuttlingen, geboren und erlernte das Schneiderhandwerk. Nach alter Manier verbrachte er seine Lehr- und Wanderjahre in Köln, Siegen und Gladbach. 1915 wurde er zum Militärdienst eingezogen und diente bis Ende des Krieges an der sogenannten Westfront. 1919 trat er ins Kloster in St. Ottilien ein.

Er versah einige Jahre den Pfortendienst und arbeitete hauptsächlich seiner Ausbildung entsprechend in der Schneiderei. Als Schneider versah er auch 34 Jahre lang die Wäsche- und Kleiderkammer des Klosters. Ab 1965 stellte sich bei ihm eine starke Arteriosklerose ein, so dass er seinen Diensten nicht mehr nachgehen konnte. Nach einem Sturz verstarb er am 20. September 1969.

Br. Balduin gehörte noch zu jener Brüdergeneration vor dem II. Vatikanum. Damals besaßen die Brüder im Gegensatz zu den Patres keine Mitspracherechte im Kloster. Sie kannten wirklich nur das reine „Ora et labora – bete und arbeite“. Und doch gab es eine Reihe von Mitbrüdern, denen in ihrer Bescheidenheit und Liebe ein

vorbildhaftes und liebevolles Ordensleben gelungen ist.

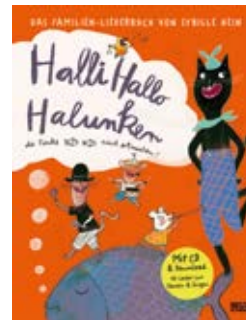
Beeindruckend für uns junge Mitbrüder war zum Beispiel, wie Br. Martin, selbst schon vom Alter gezeichnet und hilflos, sich um den kranken Br. Balduin annahm, aber ebenso um den fast erblindeten Gärtnermeister Br. Barnabas und den schwer demontierten Br. Viktor. Diese Mitbrüder zeigten uns, wie die wahre Persönlichkeit von innen herauswächst. Die entsprechenden Rechte für alle, natürlich auch Pflichten, gehören heute selbstverständlich zum Ordensleben, aber sie sind doch nicht entscheidend für das Reifen des Menschen.

Es muss ein eiskalter Winter gewesen sein, wie sie diese damals noch gab, und Br. Balduin muss unter sehr kalten Füßen gelitten haben. Jedenfalls ging Br. Balduin in seiner Not zur Schusterrei und bedeutete dem Schuhmachermeister Br. Leopold, dass seine Schuhe zu klein seien. Br. Leopold schaute mit seinem Kennerblick auf die Schuhe, schüttelte ungläubig den Kopf, wollte aber den lieben Mitbruder doch nicht verprellen und bat ihn, einen Schuh auszuziehen. Br. Leopold nahm den Schuh, schenkte aber diesem keine Aufmerksamkeit, sondern schaute auf den Fuß seines Klienten. Und siehe: Br. Balduin hatte fünf Paar Socken an. ■

Buchtipps



P. Claudius Bals OSB
2020
90 Seiten, 6,90 Euro
Nur im Klosterladen
St. Ottilien erhältlich



Sybille Hein
2020
Buch mit Audio-CD, 176
Seiten
22,95 Euro

Mit Gott vernetzt

Geistlicher Führer durch die Erzabtei St. Ottilien

Auf 90 Seiten teilt P. Claudius seine profunde Ortskenntnis und verbindet sie mit Impulsen, die uns St. Ottilien als geistliche Heimat erleben lassen. Das gehaltvolle und dennoch handliche Bändchen kann Begleiter auf einem Spaziergang durch das Klostergelände sein oder inspirierendes Erinnerungsbuch für zu Hause.

Erzabt Wolfgang schreibt im Vorwort: „Kommt mit mir unter die Oberfläche. Dieser Musiktitel einer modernen Popgruppe bringt sehr gut zum Ausdruck, was Pater Claudius uns mit seinen Bildern und Texten vermitteln will. Der Autor, der mit der Gestaltung unserer Klosterkirche zutiefst verwoben ist, verleiht dem „Andersort“ Sankt Ottilien einen inneren Ausdruck. Wie in einer „inneren Prozession“ ist der Leser eingeladen, mit seinen eigenen Fragen zu verweilen und mit Gott ins Gespräch zu kommen. Jesus lädt uns zu einem Tischgespräch ein mit all dem, was uns auf dem Herzen brennt. Das Hinuntersteigen in die Krypta ist wie eine Einladung, in die Geheimnisse des Lebens hinunterzusteigen.“

Halli Hallo Halunken, die Fische sind ertrunken!

Familien-Liederbuch mit Lieder-CD und Musik-Download

In diesem Buch steckt Zauberpulver: 170 laute, leise und lustige Lieder für jede Jahreszeit und jeden Anlass. Sie holen Familien rein ins gemeinsame Erleben von Sprache, Klang und Rhythmus. Mit den liebevollen Bildern von Sybille Hein sind sie zudem ein Augenschmaus. Einfache Notensätze und Gitarrengriffe ermuntern zum gemeinsamen Musizieren, und viele kreative Sprach- und Bewegungsspiele laden zum Mitmachen ein. Tolles Extra: Die quirligen Vertonungen von Musiker Falk Effenberger bereichern die zauberhafte Sammlung. Musik an und lostanzen!

Klosterladen – täglich geöffnet

Wir bestellen jedes lieferbare Buch für Sie, ein Anruf genügt

Telefon 08193 71-318, E-Mail: klosterladen@ottilien.de

www.erzabtei.de/klosterladen

missionsblätter | B2865F ISSN 0179-0102

Die Missionsblätter werden von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien mit vier Ausgaben im Jahr herausgegeben. Der Standpunkt der Autoren entspricht nicht unbedingt der Meinung der Redaktion. Das Entgelt erfolgt auf freiwilliger Basis.

Das nächste Heft erscheint: 29. November 2020

Herausgeber Missionsprokura: P. Maurus Blommer
Telefon: 08193 71-821
Anschrift der Redaktion: Stefanie Merlin
Erzabtei · 86941 St. Ottilien
mbl@ottilien.de

Die personenbezogenen Daten der Abonnenten werden zu Dokumentations- und Versandzwecken in der Erzabtei St. Ottilien gespeichert und verarbeitet. Diese Einwilligung können Sie jederzeit und ohne Begründung widerrufen.

Satz und Grafik: FRIENDS Menschen Marken Medien · www.friends.ag
Druck: EOS Klosterdruckerei St. Ottilien
Verlag: EOS-Verlag
Mitglied im



Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Spendenkonto Missionsprokura

Sparkasse Landsberg

IBAN DE89 7005 2060 0000 0146 54 · BIC BYLADEM1LLD

Diese Ausgabe hat Ihnen gefallen? Sie möchten Kritik loswerden oder uns Ihre Meinung zu einem Artikel schreiben? Wir freuen uns auf Ihre Zeilen, gleich ob sie uns per Post oder Email erreichen.

Bildnachweis:

Titelbild: Kloster Tororo

S. 2: Br. Cassian Jakobs OSB,

P. Gerhard Lagleder OSB,

Br. Wunibald Wörle OSB

S. 4-5: P. Gerhard Lagleder OSB

S. 6-7: P. Javier Aparicio Suarez,

P. Beda Hornung OSB

S. 8: Br. Cassian Jakobs OSB

S. 10-11: Br. Cassian Jakobs OSB

S. 14-15: Br. Cassian Jakobs OSB

S. 16-17: Br. Cassian Jakobs OSB

S. 18-19: Br. Cassian Jakobs OSB,

S. Merlin

S. 20-21: Br. Cassian Jakobs OSB

Rückseite: Br. Wunibald Wörle OSB

Rest: Archiv Erzabtei St. Ottilien



Ihre Hilfe kommt an missionsbenediktiner

Eine Übersicht über alle aktuellen Projekte und
weitere Informationen und Fotos finden Sie hier:
www.erzabtei.de/missionsprojekte



Vor Ort in:

Ägypten	Philippinen
China	Sambia
Deutschland	Schweiz
Indien	Spanien
Kenia	Südafrika
Kolumbien	Tansania
Korea	Togo
Kuba	Uganda
Mosambik	USA
Namibia	Venezuela
Österreich	

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Missionsprokura St. Ottilien

IBAN

DE89700520600000014654

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

BYLADEM1LLD



missionsbenediktiner

Betrag: Euro, Cent

SPENDE

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

P. Gerhard, Mandeni

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

Beleg für den Auftraggeber/Einzahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers

Begünstigter

Missionsprokura Erzabtei
86941 St. Ottilien

EUR

Verwendungszweck

P. Gerhard, Mandeni

Kontoinhaber

Datum

missionsbenediktiner

- sind weltweit tätig, um das Evangelium zu verkünden und durch praktische Werke der Nächstenliebe Hilfe zu bringen.
- engagieren sich besonders in Regionen und für Menschen, die benachteiligt sind und ausgegrenzt werden.
- sind in ihrem Einsatzgebiet ständig vor Ort und übernehmen daher langfristige Projekte.
- wollen das benediktinische Mönchtum in die jungen Kirchen einpflanzen und Gemeinschaften vor Ort unterstützen.
- dienen als Brücke zwischen den Kirchen Europas und den Kirchen in den Ländern des Südens



missionsblätter

Das Magazin der Missionsbenediktiner von St. Ottilien

- Neuigkeiten aus dem Klosterdorf St. Ottilien
- Aktuelles aus unseren Klöstern weltweit

Schicken Sie mir:

- die Missionsblätter
- den Missionskalender

Ich bin der neue Abonnent:

Meine neue Adresse lautet:

Name, Vorname _____

Beide Publikationen bekommen Sie kostenfrei, die Missionsbenediktiner freuen sich über eine Spende für Bildungs- und Gesundheitsprojekte.

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Wohnort _____

Datum, Unterschrift _____

Mit meiner Unterschrift willige ich ein, dass meine persönlichen Daten gemäß § 6 KDR-OG zum Zweck der Abonnementverwaltung und des Versands in der Erzabtei St. Ottilien erhoben und verarbeitet werden.

Oder per E-Mail an mbl@ottilien.de

Porto
bezahlt
Empfänger

Missionsblätter
Missionsprokura
Erzabtei 13

D-86941 St. Ottilien

Spendenbescheinigung

1. Dieser, von der Post oder einem Kreditinstitut beglaubigte Einlieferungsschein gilt als Bestätigung, dass der Absender den eingezahlten Betrag uns als Zuwendung überwiesen hat.

2. Die Benediktinererzabtei St. Ottilien ist Körperschaft des öffentlichen Rechtes im Sinne des § 10b des Einkommenssteuergesetzes.

3. Es wird bestätigt, dass es sich bei der Zuwendung nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen handelt und dass die Zuwendung nur für kirchlich-religiöse Zwecke (§§ 52, 54 Abgabenordnung) verwendet wird.

4. Diese Bestätigung gilt für eine Zuwendung bis zu Euro 200,00.

Missionsprokura St. Ottilien

Hinweis: Wer vorsätzlich oder grob fahrlässig eine unrichtige Zuwendungsbestätigung erstellt oder wer veranlasst, dass Zuwendungen nicht zu den in der Zuwendungsbestätigung angegebenen Zwecken verwendet werden, haftet für die Steuer, die dem Fiskus durch einen etwaigen Abzug der Zuwendungen entgeht (§ 10b Abs. 4 EStG, § 9 Abs. 3 KStG, § 9 Nr. 5 GewStG).

Preisrätsel

Nest voller Eier	Fluss zum Mittelmeer (Spanien)	Samenfett	Ringelwurm	veraltet: Bauernpersonal	ererbliches Nutzungsrecht im MA.	Segelstange	dritte Sinfonie Beethovens	weidm.: Kopf von Hirsch od. Gämse	Randgebirge des Pamir	Republik in Nahost	Edelpelz
↙	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
möglich zu betreten			3					Flüsschen zur Oker (Harz)			
übergroßer Mensch											
Computersprache: direkt verbunden								Flachland			
Geschwindigkeit (Sport, engl.)	italienisch: Brot		männliches Schwein		französischer Name von Nizza				US-Schauspieler (Cameron)	Gerät zum Heizen oder Kochen	Währungseinheit in Vietnam
↙	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
törichte Lustigkeit											
bestimmte Geldsumme											
↙	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Bischofskirche	Heilige der russischen Kirche		indische Anrede für Europäer								
↙	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘	↘
Papstname											
Material für Fensterscheiben											
Hauptraum des alt-römischen Hauses											

RÄTSEL

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Einsendeschluss: 5. November 2020



- Preis: Freisein für Gott.
Einübung in die Geistliche Lesung.
Notker Wolf / Johanna Domek (Hg.)
- Preis: Herztöne – Das kleine Buch
Martin Schleske
- Preis: 2021 Termin mit Gott
365 Tage mit der Bibel.
- Preis: Ein Klosterführer durch vier Kontinente
Missionsbenediktiner
- Preis: Benno-Abreißkalender 2021
Mit Gottes Wort von Tag zu Tag

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Redaktion Missionsblätter
Missionsprokura Erzabtei St. Ottilien
86941 St. Ottilien
oder per Email an: mbl@ottilien.de

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern des letzten Rätsels. **Lösung: Nothelfer**

- E. Götz, Dortmund
- R. Fleck, München
- M. Paula, Memmingen
- G. Schmittlein, Hollfeld
- A. Haug, Woringen

Abonnement Missionsblätter

Erzabtei · 86941 St. Ottilien

Telefon: 08193 71 800 · mbl@ottilien.de

Kontakt zum Exerzitien- und Gästehaus

Exerzitienhaus St. Ottilien · 86941 St. Ottilien

Telefon: 08193 71 600 · exhaus@ottilien.de

Mit einer E-Mail an kontakt@ottilien.de

können Sie unseren Infobrief abonnieren.

Alle Veranstaltungen und Aktuelles:

www.Erzabtei.de



Auszug aus den Veranstaltungen in Sankt Ottilien

GOTTESDIENSTE

Informationen zu den öffentlichen Gottesdiensten finden Sie aktuell unter www.erzabtei.de/veranstaltungen oder in der Tagespresse

18. Oktober
9:15 Uhr **Gottesdienst zum Weltmissionssonntag**
(aktuelles Programm unter www.erzabtei.de/mission)

19 Uhr **Sonntagabend-Gottesdienst** Schulkirche St. Michael

15. November
19 Uhr **Sonntagabend-Gottesdienst** Schulkirche St. Michael

NEWS / YOUTUBE-KANAL

Über den Youtube-Kanal der Erzabtei werden sämtliche, Gebets- und Gottesdienstzeiten der Mönchsgemeinschaft live übertragen.

Daneben bietet der Kanal verschiedene Gottesdienstaufzeichnungen und Filme von und über St. Ottilien.



Br. Wunibald hat ein Eichhörnchen beim herbstlichen Vorrätesammeln beobachtet.

KULTUR & NATUR

6. Oktober
19 Uhr **Lesung „Der unendliche Faden“**
mit Autor Paolo Rumiz und
Abt Notker Wolf, Klosterladen

11. Oktober
15:30 Uhr **Konzert „Göttliche Klänge“**
Bläserensemble Classic Sound,
Klosterkirche

25. Oktober
15:30 Uhr **Irish Folk und Folk** aus Cornwall
und Schottland, Klosterkirche

1. November
15:30 Uhr **Orgelvesper zum Fest Allerheiligen**
mit Prof. Norbert Düchtel,
Klosterkirche

8. November
14 Uhr **Museumsführung im**
Missionsmuseum P. Theophil Gaus
(Museumsleitung)

14. November
17 Uhr **Taschenlampenführung im**
Missionsmuseum für Kinder
zwischen 6 und 10 Jahren
Anmeldung:
kontakt@missionsmuseum.de

Ottilianer Konzerte:
wegen Hygieneauflagen steht nur eine begrenzte
Anzahl von Plätzen zu Verfügung.
www.erzabtei.de/ottilianerkonzerte

KURSE

Aktuelle Informationen, welche Kurse aktuell
stattfinden können finden Sie hier:

www.erzabtei.de/gaesteundkurse

Für Anfragen zu Gastaufenthalten:
exhaus@ottilien.de, Tel. 08193 71-601

Kloster auf Zeit 2021:
6. – 11. April und 23. – 29. August
Anmeldung und Info: klosteraufzeit@ottilien.de